

# Den Eisernen Vorhang in den Köpfen einreißen

05.04.2014 | 16:21 | Martina Madner (Wirtschaftsblatt)

## **Die Fachkräfte aus Tschechien arbeiten längst noch nicht Seite an Seite mit österreichischen Kollegen und Kolleginnen.**

Der Eiserner Vorhang ist gefallen, diese Nachricht ist nun schon 25 Jahre alt. In den Grenzregionen von Niederösterreich gewinnt man jedoch nach wie vor den Eindruck, dass er auch heute noch besteht. Zumindest, wenn man in die Firmen hineinsieht. Die Fachkräfte aus Tschechien arbeiten längst noch nicht Seite an Seite mit österreichischen Kollegen und Kolleginnen.

Es ist ein hausgemachtes Problem: Während Firmen von jenseits der Grenze den hier Ansässigen durchaus mit Niedrigstpreisen Konkurrenz machen, können die niederösterreichischen von den Fachkräften im Grenzgebiet kaum profitieren.

So kommts, dass niederösterreichische Betriebe in Laa, Poysdorf oder Mistelbach zwar unter den niedrigeren Löhnen im Ausland leiden, die Fachkräfte aus diesen Ländern aber längst in London, Singapur oder Peking sind.

Ja, es gibt die Rot-Weiß-Rot-Card, es wurden Mangelberufslisten erstellt, Studienabsolventen aus dem Ausland hätten die Möglichkeit, hier zu bleiben. Aber: 2013 haben laut Statistik Austria von 1700 ausländischen Graduierten aus Drittstaaten nur 214 eine Rot-Weiß-Rot-Card erhalten. Georg Kapsch, Präsident der Industriellenvereinigung, Georg Kraft-Kinz, Obmann des Vereins Wirtschaft für Integration und Generaldirektor-Stellvertreter der Raiffeisen Landesbank Niederösterreich-Wien, sowie kürzlich Voestalpine-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Eder beklagen folglich in regelmäßigen Abständen, dass die von der Politik gesetzten Maßnahmen viel zu kurz greifen.

Zusätzlich wäre vieles dringend notwendig: Verfahren vereinfachen, Ausbildungen und Berufspraxis schneller anerkennen, bei Studienabsolventen aus Dritt- wie EU-Staaten auch mit Bachelor-Abschluss aktiv um Aufmerksamkeit für die heimischen Betriebe werben. Denn: Nach 25 Jahren ohne Eisernen Vorhang wäre es nun Zeit, dass der auch in den Köpfen abgerissen wird. Österreich hat sich zu lange unattraktiv gemacht und den gut ausgebildeten Zuwanderungswilligen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu lange verwehrt. Eine Trendumkehr ist ohnehin nur mit großen Kraftanstrengungen zu schaffen - es wird Zeit, die Ärmel hochzukrempeln und damit zu beginnen.